

In diesem Heft

lesen Sie:

	Seite
Liebe Mitglieder unserer Caritas-Gemeinschaft <i>Renate Heinzmann</i>	2
Eine Chance für die Pflege <i>Gisela Sträter</i>	4
Für eine gemeinsame Zukunft <i>Klaus Müller</i>	11
Gebt den Menschen Gott zurück / <i>Karl W. Wolf</i>	15
Rainer Hintzen ist Geistlicher Beirat	16
Neu in der Leitung: Christel Plenter	17
Informationen/Mitteilungen	18
Ferien in den Bergen Südfrank- reichs/Die Neuen/Gestorbene	19
Termine der Caritas- Gemeinschaft Bayern	20
Bücher	21
Gedanken eines Elefanten	23

55. Jahrgang 2003 / ISSN 0948-003X

Herausgeber:

Caritas-Gemeinschaft für Pflege- und
Sozialberufe e.V.

Maria-Theresia-Str. 10 · 79102 Freiburg i. Br.
Telefon (07 61) 7 08 61-0

Telefax (07 61) 7 08 61-116

e-mail: caritasgemeinschaft.freiburg@t-online.de

Internet: www.caritasgemeinschaft.caritas.de

Verantwortlich für den Inhalt:

Renate Heinzmann

Sparkasse Freiburg-Nördlicher Breisgau,

Konto-Nr. 2 017 091, BLZ 680 501 01

Missionsdienst: Postgiroamt Karlsruhe

644 55-756, BLZ 660 100 75

Erscheinungsweise: jährlich 4 Hefte

Bezugspreis jährlich: 24,55 € zuzüglich Porto,
für Mitglieder im Beitrag enthalten.

Gesamtherstellung:

Kniebühler-Druck, 79331 Teningen

Liebe Mitglieder

unserer Caritas-Gemeinschaft

Im Alten Testament gibt es eine wenig bekannte Erzählung über Daniel, der am Hofe des Königs Nebukadnezar dient und durch Klugheit und Scharfsinn auffällt. Nebukadnezar herrscht über Babylon. Dieses Babylon steht für ein in sich geschlossenes, totalitäres System, in dem alle, die „an irgendeinen Gott oder Menschen außer an dich, König, eine Bitte richtet, ... in die Löwengrube geworfen werden“ (Dan 6,8ff) soll. Der König ist alles! Der König ist Gott, und vor ihm haben alle in die Knie zu gehen.

Daniel tut es nicht. Er geht in sein Haus. „In seinem Obergeschoss waren die Fenster nach Jerusalem hin offen. Dort kniete er dreimal am Tag nieder und richtete sein Gebet und seinen Lobpreis an seinen Gott“ (Dan 11). Das offene Fenster nach Jerusalem, der Stadt des lebendigen Gottes und das geschlossene System Babylon – welch ein Gegensatz!

Was ist heute bei uns anders? Ist es nicht so, dass unsere Welt oft auch keine Fenster mehr hat? Wohin wir schauen, durch das Mikroskop, das Teleskop, auf den Bildschirm oder in die Bilanzen – wir begegnen nur noch uns selbst. Gott kommt nicht mehr vor. Wir sitzen wie in einem riesigen Spiegelsaal, ohne ein Fenster nach draußen in die Wirklichkeit und noch weniger in die Ewigkeit; wir spiegeln uns selbst. Aber was geschieht, wenn

wir uns nur mit uns selbst begnügen, nur mit der Welt in uns und um uns beschäftigen?

Gerade am Beginn eines neuen Jahres und in den für uns recht wenig stabilen politischen Zeiten, in denen jeden Tag neue, beunruhigende Nachrichten über Kürzungen der Zuschüsse für Leistungen im Gesundheits- und Sozialwesen, Beitragserhöhungen der Krankenkassen, Finanzskandale, Stellenstreichungen über uns hereinströmen, ist es wichtig zu wissen, was wir eigentlich wollen. Denn wer nicht weiß, wohin er will, landet sehr schnell dort, wohin er gar nicht wollte.

Die Unsicherheit ist groß, weil der Zwang zu kürzen, den Blick der „Entscheidungsträger“ verengt, sodass sie kaum mehr über den Tellerrand blicken. Was würden sie tun, wenn sie aus dem offenen Fenster sehen und entdeckten, welche Chancen es gibt? In seiner Erklärung zum Jahreswechsel sagte Prälat Hellmut Puschmann, Präsident des Deutschen Caritasverbandes, in der Badischen Zeitung sinngemäß: „Verantwortung und Solidarität sind die Grundpfeiler unseres Gemeinwesens. Das Grundgesetz begründet einen Sozialstaat, in dem sicher gestellt sein soll, dass auch solche Menschen ein Leben in Würde führen können, die sich trotz aller Bemühungen nicht selbst helfen können oder Opfer von Strukturen sind, die sie erdrücken.“